

Sonntagsblatt, 15. Juni 2011

Wie sehr Gemeinschaftsgefühl und Identität vom Sport beseelt werden, lehrt seit zwei Wochen das Drama um den FC Südtirol. Welch Jammer, welch Zusammenrücken, welch Einheitsgefühl (vulgo Identität) um eine Mannschaft, die in ihrer recht überregionalen Aufstellung das „Mir sein mir“ unserer etwas liederlichen Gegenwart herrlich zum Ausdruck bringt. Dass die vergangene Saison fast nur Kampf gegen den Abstieg war, vor dem der Club oft durch seinen Veroneser Torhüter bewahrt wurde, war vergessen, als der Klassenerhalt gerettet schien – und von jenem einen Tormann im letzten Moment verbockt/verboxt wurde. Wie wertvoll so ein Sündenbock doch sein kann, um den Rest zu einen.

Ein erfreulicheres Beispiel war zunächst der Aufstieg der Traminer. Unter den Spielern jenes Dorfes, das sich als Feuerstelle des Südtiroler Deutschtums sah und sieht, durfte auch ein Torschütze namens Eugenio Cugnetto jubeln, dank Fußball zweifellos ein „echter“ Traminer – Siege schweißen zusammen. Umso trüber die Stimmung, als der Aufstieg am grünen Tisch wieder aberkannt wurde. Dafür darf der FC Südtirol wieder auf Aufstieg hoffen, weil andere – wegen gekaufter Spiele und Wettskandale – zwangsabsteigen müssen. Im Kleinen wie im Großen: auf solchem Zirkus beruht mitunter ... Identität.